

**Predigt Pfingstsonntag, 8.6.2019, Ok. (8:30), Nst. (9:45)**

**Perikopen:** Apg 2,1-11      Joh 14,15-16.23-26

Liebe Brüder und Schwestern im gemeinsamen Glauben!

In früheren Zeiten gab es mancherorts den Brauch zu Pfingsten nach dem Evangelium eine Taube durch ein Fensterchen ins Kirchenschiff hereinflattern zu lassen, um die Ankunft des Heiligen Geistes auf die Jünger zu verdeutlichen. Das war in einer Pfarre der Fall. Nach dem Evangelium intonierte die Orgel das Lied „*Komm Schöpfer Geist.*“ Das Volk sang eine Strophe nach der anderen in Erwartung der Taube. Doch sie kam nicht. Der Pfarrer schaute nervös empor. Da war die Stimme des Mesners hörbar, der beauftragt war die Taube aus den Käfig ins Kirchenschiff flattern zu lassen. Er sagte: „*Ihr wartet umsonst, der Geist kommt nicht, den hat die Katze gefressen.*“ Soweit die kurze Geschichte. Pfingsten ist die Zusage Gottes, dass er im Heiligen Geist in unserer Welt wirkt, damals, vor 2000 Jahren, wie wir es in der Lesung gehört haben, und heute. Der Heilige Geist soll nicht für die Katz sein, sondern dafür, dass wir Menschen heute im Geist Gottes, im Geist Jesu weitertun. So möchte ich über den Heiligen Geist mithilfe von drei Überschriften nachdenken,

damit er nicht für die Katz ist. **Erstens: Der Heilige Geist kommt vom Himmel.** Die Taube, als Symbol des Heiligen Geistes kennen wir. Aber wo kommt sie denn her? Sie kommt vom Himmel zu uns Menschen. Nur ist der Himmel, den der Glaube meint, nicht „oben“, sondern mitten im Leben der Menschen. Gottes Himmel ist nicht irgendwie fern, quasi im Weltraum, er beginnt hier. Mitten unter uns, beginnt der Himmel und von hier aus führt er als Weg wie ein Tunnel in Gottes Welt. Die Verbindung zwischen Gott und Mensch ist nicht geografisch messbar, oder auf einer Karte gezeichnet, sondern sie entsteht im Hier und Jetzt. Die Taube, der Heilige Geist ist es, der auf diesem Weg zu uns kommt. *„Der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe“*, sagt Jesus im Evangelium. An Pfingsten feiern wir diesen Tunnel mit dieser Taube. Wir dürfen dankbar sein, dass es diesen Weg zwischen Gottes Welt und unserer Welt gibt. Wir denken daran, dass mit dieser Taube, etwas von Gott zu uns kommt, was wir nie allein haben könnten, seine Nähe in uns selbst. Dass wir seine Kraft in uns drin spüren. Heiliger Geist, das heißt, dass Gott nicht fern ist, sondern ganz nah, nämlich in

mir selber ein Nest baut. Die Taube nistet in mir, dass ich den Weg zum Himmel, zu Gott finde. **Zweitens: Der Heilige Geist bringt Farbe ins Leben.** Was sehen wir vom blauen Himmel von der Welt? Sind das nicht wir, diese bunten Farbkleckse, von oben betrachtet? Wir sehen die Welt in vielen Farben, eine bunte Welt. Der Geist Gottes in macht uns nicht gleichförmig und gleichfarbig. Obwohl in jedem der gleiche Gott am Wirken ist, entfaltet jeder Mensch seine eigene Farbe. Rot sehe ich häufig blühen. Da, wo Liebe empfangen und weitergegeben wird. Menschen spüren, dass Gott sie annimmt und sind darum auch bereit, diese Liebe weiterzugeben, auch an die, die auf dem ersten Blick nicht so liebenswert erscheinen. Violett, die Farbe der Nachdenklichkeit und Zurückhaltung. Sie ist da durchaus auch zu sehen. Pfingsten haben wir oft als rauschendes und stürmisches Fest im Kopf. Enthusiastische Jünger, Trubel im Tempel, eine feurige Predigt des Petrus. Aber der Geist lehrt uns auch Bescheidenheit und Zurückhaltung. Auch wenn Gott in mir wohnt, ist nicht alles gut in meinem Leben. Traurigkeit, Depression, Selbstzweifel, das gehört zu den Lilatönen im Leben, die gibt es auch. Ich kann mich an Gespräche mit Christen erinnern, die meinen: Wenn du Gott

in deinem Herzen hast, wenn der Geist Gottes in dir wohnt, ist alles gut, dann wirst du nicht krank, schon gar nicht psychisch, dann ist dein Leben von vorn bis hinten glücklich. Ich denke: Das ist frommer Selbstbetrug und lässt sich mit unserer Bibel nicht begründen. Auch Dunkelheit kann zum Leben eines Gotteskindes dazugehören. Nicht zu übersehen ist das Grün in dieser Buntheit: Die Farbe, die ja neben der Hoffnung auch Wachstum ausdrückt. Hier wächst etwas! Glaube ist nicht auf Stillstand aus. Er will von Mensch zu Mensch weitergesagt werden. Er will in jedem einzelnen von uns wachsen, an Bedeutung gewinnen, unser Leben bereichern. Wo der Geist weht, ist es bunt. **Drittens: Die Taube muss weiter schweben.** Auf vielen Bildern die Pfingsten darstellen, sieht man den Geist in der Gestalt der Taube, schwebend über den Köpfen der Jünger in deren Mitte Maria ist. Diese Taube muss weiterschweben über unserer Welt, über unserem Leben. Unsere Welt und unser Leben müssen Transparenz aufweisen. Transparenz hat mit sich zeigen zu tun, mit Hindurchscheinen und Durchschauen. Das Gegenteil ist Undurchsichtigkeit, Unklarheit, bisweilen sogar Täuschung. In Gesellschaft, Politik und Kirche ist oft von Transparenz die Rede, aber sie

ist nicht immer vorhanden, vor allem wenn Worte, Haltungen und Vorgänge nicht mehr nachvollziehbar sind, wie wir das heute oft erleben. Der Heilige Geist möchte unsere Welt, uns Menschen aufbrechen, damit wir durchsichtig aufeinander werden, damit Wahrheit im Spiel ist, damit wir uns aufeinander verlassen können. Gott ist transparent, auf ihn können wir uns verlassen, Gott kann nicht täuschen oder unwahrhaftig sein. Er will unsere Herzen mit seinem Heiligen Geist erleuchten, um uns Mut, Kraft und Zuversicht zu schenken. In diesem Sinn muss die Taube weiter schweben.

Liebe Brüder und Schwestern!

Der Heilige Geist darf nicht für die Katz sein. Er lässt uns Himmel entdecken, der in uns beginnt und uns zu Gott bringt. Er bringt Farbe und Buntheit ins Leben. Er schwebt und muss weiterschweben um unsere Welt im Licht Gottes immer durchsichtiger werden zu lassen. Amen.